

LK 128



ZENEAKADÉMIA

ÚJZET MŰZÉUM

ZENEAKADÉMIA

ÚJZET MŰZÉUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



Árkádyi Géza
könyvkötészete
Budapest, V. ker.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

192.

R 313

Proteus.

313

Ein Satyrspiel

von

Oswald Marbach.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Mit Vorbehalt der theatralischen Aufführung.



Leipzig.

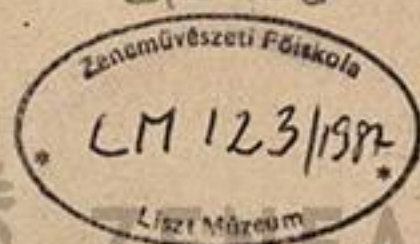
Selbstverlag des Verfassers.



h. h. h.
ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

R 313

Herrn

CARL FRIEDRICH AUGUST NOBBE

DOCTOR DER PHILOSOPHIE,
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT, RECTOR DES GYM-
NASIUM ZU SANCT NICOLAUS IN LEIPZIG, RITTER DES
KÖNIGLICH SÄCHSISCHEN ALBRECHT - ORDENS

bei Gelegenheit Seines 50jährigen Amtsjubiläum

am 20. October 1864



ZENEAKADÉMIA

als Zeichen LISZT MÚZEUM

dankbarer Liebe, aufrichtiger Verehrung, treuer Ergebenheit

dargebracht vom

V e r f a s s e r .



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

818. 2.

19



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

313

192



Vorwort.

Von dem Humor heiterster Weinlaune, welchem die Tragödie ihren Ursprung verdankt, ist nichts übrig geblieben als der Name: „Bocksgesang.“ Erst Shakspeare in seiner genialen Ursprünglichkeit hat den Humor eingeführt in die Tragödie. Aber den Griechen, zu denen wir immer zurückkehren müssen, wenn wir den reinen Kunststil wieder kennen lernen wollen, war der zur Tragödie ursprünglich gehörige Humor nicht so ganz abhanden gekommen, wie es den Anschein hat, wenn wir die überlieferten Tragödien durchmustern.

Jedes ganze bacchische Festspiel bestand bekanntlich aus einer Tetralogie, nämlich aus drei zusammenhängenden und zusammen eine



ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

Trilogie bildenden Tragödien und einem Satyrspiele. Von dem grossen Reichthume der ganzen griechischen Dramatik ist uns eine einzige vollständige Trilogie*) erhalten: die Oresteia des Aeschylos, und ein allereinziges Satyrspiel: der Kyklops des Euripides. Zur Oresteia gehörte, wie wir mit Sicherheit wissen, ein Satyrspiel: Proteus, aber dasselbe ist verloren gegangen. Das Satyrspiel der Griechen, welches seinem Inhalte nach den ihm vorausgegangenen drei Tragödien sich anschloss, enthielt den Humor zu diesen Tragödien in concentrirter Form. Es hatte die heitre Weinlaune des Bacchosspiels in das Schlussstück sich geflüchtet, indem sie mit unverwüstlicher Souveränität doch schliesslich ihres Herrschersitzes, des Theaters, von welchem das Pathos sie verdrängt hatte, wieder sich bemäch-

*) Allerdings besitzen wir noch eine zweite Trilogie, aber die Philologen wollen sie noch nicht als so che anerkennen, die drei Tragödien des Sophokles: König Oidipus, Oidipus auf Kolonos und Antigone.



tigte. Die transcendente Ueberschwänglichkeit menschlichen Wesens feiert in der Tragödie ihre Triumphe, wie ein Berauschter zu allen edlen Entschlüssen, zu grossartigen Thaten, zu jedem Ikarosfluge aufgelegt ist; aber zuletzt behauptet doch das Ewig-Unzulängliche menschlicher Natur wieder seine unwiderstehliche Gewalt. Man kann über diese Gewalt klagen und verzweifeln, oder man kann über sie lachen und sie verachten; zu dem ersten entschliesst sich die kopfhängerische Moral, zu dem letztern die ewig heitere Poesie, namentlich die dramatische Poesie, und so kommt sie zum Humor. Im Satyrspiele steigt der Tragödiendichter vom Kothurn in die Arena des gemeinen Menschenlebens herab; und unerschreckt durch die Erfahrung, dass tragisches Pathos, göttliches Leid, auf dieser Arena in die kleinen Leiden des menschlichen Daseins verkümmere, adelt er diese kleinen Leiden durch jenes grosse Leid, indem er ihren Ursprung von diesem ableitet. So erfüllt denn



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

das Satyrspiel den artistischen Zweck, dass es zum Schlusse die kathartische Wirkung der Tragödie zu Nutz und Frommen des grossen Publikums diesem so zurecht macht, dass sie erfrischend, stärkend, belebend auf jede menschliche Individualität, die sich ihr hingegen hat, wirkt, in wie kleinlichen, ja jämmerlichen Verhältnissen diese sich auch bewegen mag. Das Satyrspiel ist die Douche nach dem Dampfbade, oder der Spiegel, in welchem ein gewöhnliches Menschenkind die Tragödie anschauen mag ohne zu befürchten, dass der Gorgonenblick derselben es erstarre oder auch nur erschrecke.

Ich habe gewagt einen Proteus zu dichten, also nachzudichten das vierte Stück, das Satyrspiel, zu der einzigen Trilogie der antiken Dramatik, der Oresteia des Aeschylos, nicht sowohl um das grossartigste Kunstwerk des Alterthums zu ergänzen, als um auf ein Genre der dramatischen Poesie wieder aufmerksam zu machen, welches dazu dienen kann die Posse der Gegen-



wart, welche auf die anfänglichste Stufe des „höhern Blödsinns“ herabgesunken ist, wieder auf den Kunst-Standpunkt zu erheben. Wenn die Oresteia des Aeschylos den Humor verträgt, so kann man nicht zweifeln, dass der Humor auf jegliches tragische Pathos sich anwenden lasse, denn jene Trilogie enthält die ernsteste, tiefsinnigste Idee, deren die Menschheit fähig ist, die Messias-Idee: dass die Liebe der Gottheit — des namenlosen Gottes, wie ihn Aeschylos nennt — menschliches Wesen erlöse und befreie aus der Gewalt der Naturmächte, die Rache zum Rechte, das Gesetz zur Gnade verkläre. — In der Form habe ich den Kyklops des Euripides zum Muster genommen; den Inhalt des Stückes verdanke ich dem Homer, dem Herodot und der Helena des Euripides. Die Fabel der ganzen Tetralogie ist so bekannt, dass ich nur daran erinnern will, dass schon Herodot ausdrücklich hervorgehoben hat, wie die ächte Ueberlieferung abweichend von Homer annehme, der Troier Paris habe die Helena, die von ihm



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

geraubte Gemahlin des Griechenfürsten Menelaos, nicht nach Troia gebracht, sondern Helena sei aus den Händen des Paris von dem auf der Insel Pharos hausenden Halbgotte Proteus gerettet und später, nach der Zerstörung Troias, an Menelaos zurückgegeben worden. Endlich erlaube ich mir noch die Bemerkung, dass ich mich bemüht habe die in den drei Tragödien der Oresteia angelegten, (aber scheinbar fallengelassenen) Fäden, welche sich auf Menelaos und Helena beziehen, aufzunehmen und aus ihnen mehr Satyrspiel zu weben.

Der Inhalt der drei Tragödien der Oresteia ist kurz dieser: Im ersten Stücke kehrt Agamemnon von der Eroberung Troias zurück und wird von seiner Gattin Klytämnestra (einer Schwester der Helena) und ihrem Buhlen Aegisthos erschlagen. Im zweiten Stücke rächt Orestes, Agamemnons Sohn, den Tod seines Vaters, indem er den Aegisthos hinrichtet und seine Mutter Klytämnestra erschlägt. Im dritten Stücke verfolgen die Rachegöttinnen den Muttermörder Orestes, dieser aber



findet nach langer herber Qual Ruhe, Erlösung, Frieden durch die Gnade der Götter, und die Rachegöttinnen werden für immer gesühnt zu freundlich waltenden Eumeniden durch Athenes Stiftung des hohen Rathes des Areiopagos. An die Stelle der Blutrache tritt Gesetz und Recht, und, wo dieses zweifelhaft, die Gnade.

Ich wollte es wäre mir gelungen ein, wenn auch nicht des Aeschylos, doch meiner würdiges Stück geschaffen und den Beweis geliefert zu haben, dass die Lustigkeit der Gedanken und der Uebermuth nicht der Anmuth sich zu entschlagen nöthig haben, dass vielmehr die Fülle des Gedankeninhalts und die Anmuth der Darstellung wie jedem Drama, so auch der Posse erst Kunstwerth verleihen.

O. M.

Das Satyrspiel ist durchweg musikalisch und orchestrisch ausgestattet vorzustellen. Selbst die an die Verwandlungen des Proteus sich anreihenden komischen Scenen sind musikalisch zu illustriren. Man



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

stelle sich vor, dass das Nahen des Proteus (S. 49) durch fernes Plätschern und Brausen der Meereswogen und durch äolische Musik, welche über See daherschwebt, angekündigt werde, und dass diese Musik bald verhallend, bald anschwellend bis zum Brausen im Gewittersturm, die folgenden Szenen begleite, bis endlich der wieder Mensch gewordene Proteus den Menelas (S. 72) anredet.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM



P r o t e u s .



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Personen.

Proteus.

Menelas, König in Argos und Sparta.

Helena, seine Gemahlin.

Zwei Begleiter des Menelas (Matrosen).

Erster Chor: Krieger und Matrosen des Menelas.

Zweiter Chor: Frauen der Helena — Griechinnen.

Dritter Chor: Robben.

Das Theater stellt das Gestade der öden Insel Pharos
(vor der westlichen Mündung des Nil)  ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Im Hintergrunde der Bühne das wogende Meer, links hochaufragende Felsen; eine Klippe bildet eine Plattform, hinter welcher der Eingang zu einer Grotte.

Die Orchestra besteht gleich der Bühne aus einem öden Sandplatze und steigt terrassenförmig zur Bühne empor. Zu beiden Seiten wird sie von Felsen begrenzt, welche bis auf die Bühne sich fortsetzen.

Das Stück beginnt mit Sonnenaufgang und schliesst nach Sonnenuntergang.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM



Helena (auf der Bühne).

Proteus, du wunderlicher Greis,
Den ich noch nicht zu deuten weiss,
Obschon ich nun an fünfzehn Jahr
Bei dir in deinem Schutze war!
Wohl göttlich weise magst du sein,
Denn Götter hüllen Menschaugen
In dichten Irrthumschleier ein,
Weil sie das Licht zu schaun nicht taugen,
Und trüben unsre kurzen Tage
Mit Sehnsuchtpein und Hoffnungplage
Um uns zu prüfen in der Zeit,
Ob werth wir sind der Seligkeit,
Die wir, wie gut wir auch bestehn, —
Doch nie mit Augen sehn.
Ich weiss nicht: soll ich klagen, danken?

1



ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

Hast du mir weh, hast du mir wohl gethan?
 Wie Meereswogen schaukelnd schwanken,
 So wogt mein Muth hinab, hinan!
 Wer war ich einst? — wer bin ich jetzt? —
 Was ist mein Schicksal noch zuletzt?

(Der Chor der Griechinnen kommt aus einer seitlichen Grotte und begrüßt Helena).

Frauen-Chor (auf der Orchestra).

Sei gegrüßt uns, Helena, im Morgenthau
 Und erquickt von ambrosischem Schlummer!
 Die Sonne so golden, der Himmel so blau
 Sie verschuchen das Leid und den Kummer!

LISZT MÚZEUM

Bald kommt nun der Tag, den das Schicksal
 verheißt,
 Wo zum heimischen Lande wir kehren,
 Dem kein frevelnder Räuber uns wieder entreißt,
 Und erfüllt ist dein sehnend Begehren.

In den Armen des Gatten ein seliges Weib
 Empfängst du die Palme der Treue,
 Es erblühet in Jugend dein seliger Leib
 Und das Lächeln der Wangen aufs Neue.



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Helena.

O kehrte die Vergangenheit zurück
 Mit meiner Jugend, meiner Liebe Glück!
 Helena hiess ich an Eurotas Strande,
 Die Tochter Zeus, das schönste Weib der Welt,
 Das alle Fürsten in der Griechen Lande
 Umbuhlten, bis Menelaos der Held
 Mein Herz gewann und Spartas Thron
 Als seiner Lieb' und Tugend Lohn.
 Wie glücklich stand ich in der Fürsten Runde
 Als junge Braut an des Geliebten Hand,
 Und alle reichten sich die Hand zum Bunde
 Zu schützen mich ein heilig Unterpfand
 Der hohen Liebe, welche statt zu scheiden
 In Freundschaft eint, die glühend sich beneiden.
 Ich war ein selig Kind, das unbefangen
 Der ganzen Welt entgegenlacht,
 Ich kannte keinen Kummer, kein Verlangen,
 Ich kannte keinen Feind und keine Macht,
 Vor der ich bebte — reich beglückt
 Mit allem was ein Frauenherz entzückt!

Frauen-Chor.

O vergiss! o vergiss was weiter geschehn!
 Nicht erneue unsägliche Schmerzen;

1*



ZENEA KADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Was die Winde gebracht und die Winde verwehn,
Das bewahre zur Qual nicht im Herzen!

Helena.

Es kam zu Schiff von Troierland
Der blonde Schäfer Paris an.
Mit goldner Kette, bauschigem Gewand
Schien mehr ein Weib er, als ein Mann.
Wie wusst er sich so fein zu bücken,
Mit Redensarten schmuck verbrämt
Sich so manierlich auszudrücken,
Wie war er zierlich unverschämt.
Wir schenkten anglos mit dem Gecken,
Bis er verlockt uns auf sein Schiff; —
Da plötzlich sahen wir mit Schrecken
Des Buben Hand am Steuergriff.
Er wendet — und der Wind, der eben
In schlaffen Linnen spielte, schwellt
Die Segel straff, die Anker heben
Sich aus der Fluth emporgeschnellt,
Und ächzend fliegt das Schiff vom Strande,
Mein Schrei verhallt im Wellenbraus,
Vergebens strecken nach dem Lande
Wir rufend unsre Arme aus!



Frauen-Chor.

Vergebens! — wir waren entführt und geraubt!
 Die Barbaren verlachen, verhöhnen
 Uns, die wir in Unschuld an Treue geglaubt,
 Ihr Verbrechen soll Liebe beschönen.

Helena.

Doch Götter hörten unsre Klagen!
 Zum Sturme wird der Wind alsbald,
 Und wild empörte Wellen tragen
 Das Schiff hinweg mit Allgewalt.
 An dieser öden Insel Strand
 Ist endlich hart es angesetzt.

Frauen-Chor.

Ausbessern die Troier in Eile das Schiff,
 Das zerbrochen die eichenen Rippen
 An dem meerwärts starrenden Felsenriff;
 Wir klettern empor an den Klippen.

Und wir spähn, ob ein Retter von ferne sich
 zeigt,

Der gewahrt, wie die Tücher wir schwingen,
 Wie zum Himmel hinauf und zum Boden geneigt
 Um Erlösung die Hände wir ringen.



Helena.

Der Retter kam! Ich fand den Greis,
 Der hier an diesem wüsten Strande
 Seekälber weidet heerdenweis
 Gelagert auf dem heissen Sande.
 Ich fleht ihn mein sich zu erbarmen:
 Erst bot er meinen Bitten Trutz,
 Doch bald erweicht nahm er die Armen
 Dann freundlich auf in seinen Schutz,
 Und barg uns in versteckter Grotte
 Vor unsrer Räuber wilder Rotte.



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

In den leuchtenden Grotten von edlem Gestein,
 In krystallinen schimmernden Hallen
 Schloss der freundliche Wirth zu verbergen
 uns ein
 Und wir liessen's uns dankbar gefallen.

Helena.

Wer ist Proteus? ich weiss es nicht:
 Er hat ein menschlich Angesicht,
 Doch eines Gottes Allgewalt,
 Mit der in jegliche Gestalt



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Sich selbst und was er rühret an
 Er augenblicks verwandeln kann.
 So schuf aus Feuer, Wasser, Wind
 Er damals gleich ein seltsam Weib,
 Das trug gleich mir denselben Leib,
 Doch war es anders ganz gesinnt.
 Auf einer Klippe hohem Dom
 Fand suchend Paris das Phantom,
 Das girrte Liebeslieder
 Ihn üppig lockend nieder.

Frauen-Chor (singend nachäffend).

Paris! komm, ich hebe dich!
 Nektar komm zu nippen!
 Küsse, küsse, küsse mich
 Auf die feuchten Lippen!

Frierst du? ich umschlinge dich
 Und du sollst erwarmen!
 Drücke, drücke, drücke mich
 Fest in deinen Armen!

Auf der Erde ganz allein
 Sind nur noch wir beiden,
 Ich bin dein und du bist mein,
 Niemand kann uns scheiden!



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Helena.

O schweiget! Schweiget! diese Lieder,
 Ziehn euch zum Staube nieder
 Und machen euer Herz berauscht;
 Hättet ihr nimmer sie erlauscht! —
 Der lustbethörte Paris glaubt
 Des frechen Weibes kecke Lügen:
 Ein Ungethüm dem Meer entstiegen
 Hätt all die andern Fraun geraubt,
 Nur sie sei übrig noch geblieben,
 Um künftig einzig ihn zu lieben.
 So sind die beiden Arm in Arm
 Gen Troia lustig fortgeeilt,
 Indess ich hier in bittrem Harm
 Der Heimath denkend still verweilt.

Frauen-Chor.

Lustig sind sie fortgetrollt,
 Ueber Meer geflogen,
 Ob von fern der Donner grollt,
 Lustig heimgezogen.

Troia strahlt von Herrlichkeit
 An dem Hochzeitfeste,



Alle Strassen weit und breit
 Bringen muntre Gäste.

Unwillkommne Gäste sind
 Aber auch gekommen,
 Ueber Meer mit flottem Wind
 Von Hellas geschwommen.

Wetterwolken schwarz und schwer
 Ballen sich zusammen,
 Und um Troia rings umher
 Schimmern düstre Flammen.

Donner kracht und Sturmwind saust,
 Blitze zucken, zünden,
 Erde bebt und Feuer braust
 Aus der Tiefe Schlünden.

Troia brennt! wie kreischt so laut
 Nun das Volk da drinnen!
 Das Gespenst, die schöne Braut,
 Steht auf Troias Zinnen!

Mitten in dem wilden Brand
 Steht sie da und schwinget


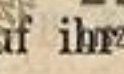


ZENEA KADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Eine Fackel in der Hand,
Lacht hell auf und singet:

Paris! komm! umarme mich!
Lodre gleich dem Strohe!
Ich bin du und du bist ich:
Feuer! Flamme! Lohe!

Helena.

Noch leibt und lebt mein falsches Bild,
Noch täuscht es Männerherzen!
Als Paris fiel, verhöhnte wild
Sie seine Todesschmerzen;
Drauf ~~gibt~~  sie selber sich gefangen
Und ward auf ihr ~~Verlangen~~ 
Zu meinem Gatten hingebraht.
Menelas schaute düster schweigend
Das freche Weib, das ihm entgegenlacht
Und spöttisch spricht zum Gruss sich neigend:
„Ich bin des Siegers Ehrenbeute,
Des Paris gestern, deine heute!“
Sein Auge blitzt und an sein Schwert
Die Hand ihm zuckend fährt.
Da fällt ihm tröstend ein:
Das Weib, das zu dir spricht,
Kann nicht Helena sein!



Und doch! — und doch! — es ist ihr An-
 gesicht,
 Das ihm entgegenleuchtet, nur entstellt
 Von Sünd' und böser Lust!
 Sein Haupt verhüllt der stolze Held
 Und weint und stöhnt aus tiefster Brust; —
 Der Räuber, der sein holdes Weib
 Ihm stahl, hat mehr als ihren Leib,
 Hat ihre Seele umgebracht,
 Elend, verworfen sie gemacht!

Frauen-Chor.

Fluch ihm, dem Räuber! Fluch auch ihr,
 Der Höllenbraut! Doch Heil sei dir,
 Dass dem Verderben du entrückt,
 Von Unschuld noch wie je geschmückt!

Helena.

Weh mir! Weh mir! auch mich hat sie verderbt,
 Das Ungethüm, das meinen Namen stahl,
 Denn ihre Schande hat sie mir vererbt!
 Wer kennt mich noch? Nicht einmal mein Ge-
 mahl!



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

So lang es Menschen giebt auf Erden,
 Werd ich verflucht, verurtheilt werden!
 Helena ist das feile Weib,
 Das frech verkauft den eignen Leib!
 Helena ist die Höllenbraut,
 Vor der des Jünglings Seele graut,
 Die über Leichen grinsend schreitet,
 Dem, der sie liebt, den Tod bereitet!
 Helena hat der Erde schönste Pracht,
 Des Weibes Reiz, zum Fluch gemacht!

Frauen-Chor.



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM
 Nein, o nein, des Irthums Nacht
 Weicht dem Licht der Wahrheit,
 Bald erscheint in Morgenpracht
 Deines Wesens Klarheit!

Und Helena heisst das Weib,
 Das in Herzensreinheit
 Wahrt den keuschen schönen Leib
 Vor der Welt Gemeinheit.

Wo man je auf Erden spricht
 Von dem Ewig-Schönen,



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Dem die Jugend Kränze flicht,
Wird dein Name tönen!

Helena.

Ihr tröstet wie Proteus! die Hoffnung ist
Die Götterkost, die Menschenseelen labt,
Doch niemals sättigt. Aber wisst,
Da ihr so frischen Muth im Herzen habt,
Was ich erspäht von jener Warte dort
Auf hohem Felsen, wo ich fort und fort
Das weite Meer durchspähe, ob vielleicht
Erlösung freundlich mir die Hände reicht.
Vernehmt! Es trieb ein Sturm, vielleicht ein



Gott, ZENEAKADÉMIA

Vielleicht ein böser Dämon ^{LISZT MÚZEUM} mir zum Spott —
Ein Schiff an dieser Insel Strand —
Ein griechisch Schiff, und hab ich recht erkannt,
So ist der Führer dieses Schiffs — mir bebt
Das Herz! — mein Gatte! Ja, Menelas lebt!
Er weilt in meiner Nähe! — Aber ach!
An seiner Seite sah ich meine Schmach,
Das Schreckensbild, mein Ebenbild —
Ihr Auge rollt so frech und wild
Und schauerliche Lieder singt ihr Mund
Verrathend ihres Wesens Gräuelgrund!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Frauen-Chor (in freudigster Erregung).

Menelas! Menelas! o selige Kunde!
 Es erschien der Erlösung gesegnete Stunde!

Helena (einfallend).

Nein, schweigt! ich bin die Königin!
 Gehorsam beugt euch meinem Sinn!
 Ich will euch warnen, nicht entzücken! —
 Soll je noch Liebe mich beglücken,
 So muss mein Gatte aus dem Wahn,
 Der ihn wie Paris jetzt befängt,
 Sich selbst zur **Wahnenbahn** Bahn.
 Das ist's, woran ^{LISZT MÚZEUM} mein Leben hängt!
 Er muss an meiner Seel' erkennen
 Und ohne mein Gesicht zu schaun
 Mich als die Gattin, als Helenen,
 Und muss mit Abscheu und mit Graun
 Von jenem Truggebild sich wenden
 Und Liebe mir und Segen spenden. —
 Ich sag euch: Schweigt! — Gehorcht ihr nicht,
 Verrathet ihr den Griechen mich,
 So sahet ihr mein Angesicht
 Zum letztenmal; dann flüchte ich



Dahin, von wo kein Wiederkommen:
 Dann könnt ihr ohne mich mit ihr
 Zur Heimath ziehn, die Namen mir
 Und Angesicht genommen.

(Helena steigt die links nach dem Meere zu gelegenen Klippen
 hinauf und verschwindet hier in einer Grotte. Die Frauen des
 Chors haben sich vor Helena demüthig geneigt und verharren in dieser
 Stellung bis Helena verschwindet, dann erheben sie sich rasch in
 freudigster Erregung um zu singen und zu tanzen).

Frauen-Chor.

Schwestern, schlingt den Reigen,
 Lasst nicht länger schweigen
 Cymbeln und Schallmei-
 Stimmet fröhlich ein!

Es kommt der Held,
 Der mir gefällt,
 Der mich befreit
 Aus Gram und Leid,
 Und der an seiner starken Hand
 Mich führt ins liebe Vaterland!

Schwestern, schlingt den Reigen,
 Lasst nicht länger schweigen



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Cymbeln und Schalmein!
 Stimmet fröhlich ein!

Vor Wonne graut
 Der keuschen Braut,
 Denn endlich kam
 Der Bräutigam!
 Sie hat so lang, so lang geharrt —
 Der Riegel klirrt — die Thüre knarrt!

Schwestern, schlingt den Reigen,
 Lasst nicht länger schweigen

Cymbeln und Schalmein!
 Stimmet fröhlich ein!

Mit Lerchenschlag
 Der Hochzeitstag
 Bricht an; o Lust!
 Es schwillt die Brust!
 Und Abends girrt die Nachtigall
 Verliebter Seufzer Wiederhall!

Schwestern, schlingt den Reigen,
 Lasst nicht länger schweigen



Cymbeln und Schalmeln!
Stimmet fröhlich ein!

(Während die Frauen noch tanzen, tritt in der Orchestra der Chor
der Matrosen auf mit Jagdgeräth).

Matrosen-Chor.

Ist es Wahrheit? ist es Schwindel?
Seht, welch reizendes Gesindel
Dort von Weibern aller Arten:
Alten, jungen, derben, zarten,
Dicken, dünnen, kurzen, langen!
Jeder kann sich eine fangen
Nach Belieben, nach Behagen;
Hei! das giebt ein lustig Jagen.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM

Frauen-Chor (einzeln).

Fliehet! Flieht! ein wildes Heer
Trunkner Männer stürmt daher! —
Ei was willst du, die Hellenen
Sinds, nach denen wir uns sehnen! —
Schwestern, eilt euch zu verstecken,
Denn sie kommen euch zu necken! —
Schnell hinweg! und ohne Zaudern,
Denn wir dürfen ja nicht plaudern! —



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM

Ei, so bleibt! Das schickt sich nicht!
Rede stehn ist Menschenpflicht! —

Matrosen-Chor.

Wie sie schwatzen! wie sie flüstern,
Wie sie nach uns schielen lüstern!
Frisch, ihr Jungen, nur nicht blöde:
Dirnen sind nur scheu und spröde,
Weil sie gern sich haschen lassen.
Alle fliehn: die rothen, blassen,
Schwarzen, blonden, aber alle
Hei! sie kommen auch zu Falle!



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM
Frauen-Chor (einzeln).

Mädchen, kommt und schaaft euch dicht,
Und dann fürchten wir uns nicht! —

Wenn sie höflich sich bezeigen,
Lasst uns grüssen, aber schweigen! —

Rühren sie uns an, wir schreien,
Und Proteus wird uns befreien! —

Griechen sind es, nicht Barbaren!
Ob sie wirklich uns gewahren? —



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Hübsche Bursche sind es, all'
Appetitlich, frisch und drall!

Matrosen-Chor.

Lasst uns listig sie umschleichen,
Dass sie nicht uns noch entweichen!
Rechts und links, nach allen Seiten
Müsst ihr singend euch verbreiten;
Aber immer engre Kreise
Spinnt um sie nach Jägerweise,
Bis das Jägerlied zu Ende;
Hei! dann greifet zu behende!

(Die Matrosen vertheilen sich in vier Gruppen und schweifen
umher, abwechselnd singend.)

1. Matrosen-Chor.

Häschen! Häschen! husch, husch, husch!
Klopfe doch dich aus dem Busch!
Und mein blanker Jägerspiess
Fährt dir durch dein weiches Fliess
Bis ins Herz hinein!
Musst mein eigen sein!

Frauen-Chor.

Lasst die groben Jungen gehn!
Würdigt nicht sie anzusehn!

2*



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

2. Matrosen-Chor.

Fischlein! Fischlein in dem Meer!
 Fahre hin und fahre her!
 Hat mein Netz auch Loch an Loch,
 Hascht es dich am Ende doch!
 Schlüpfst behend hinein
 Nur um mein zu sein!

Frauen-Chor.

Geht nur, geht, ihr fangt uns nicht;
 Denn wir kennen unsre Pflicht!



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Vöglein! Vöglein! fliehst du mich?
 Hoch in Lüfte schwinge dich!
 Dennoch giebt mein schneller Pfeil
 Bald dir dein beschieden Theil!
 Flatterst mir zur Lust
 Bald an meiner Brust!

Frauen-Chor.

Ach, sie haben uns umgangen!
 Fasset euch, wir sind gefangen!



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

A. Matrosen-Chor.

Grillchen! Grillchen! hüpf im Gras —
 Eh du dich versiehst, geschah's!
 Denn ich bin dir nach gerannt,
 Unter meiner warmen Hand,
 Eh du mir entflohn,
 Zirpst du zappelnd schon!

(Die Matrosen springen von allen Seiten jauchzend heran; die Frauen stieben schreiend aus einander; die Matrosen haschen sie; da erscheint Menelas auf der Bühne, Helena verschleiert auf der Klippe.)

Menelas.

Was giebt es hier? Welch wüst Geschrei!? —
 Ha! lasst sogleich die Dirnen frei!
 Seit wann sind Griechen wie Barbaren
 Auf Menschenraub denn ausgefahren?
 Hat Krieg und Sturm und Meeresflut
 Euch nicht gedämpft den Uebermuth,
 Dass ihr, die Troia ihr besiegt,
 Nun schwache Weiber kühn bekriegt?

(Die Matrosen lassen die Frauen laufen, welche sich auf der einen Seite der Orchestra schaaren, während die Matrosen die andere einnehmen.)

Matrosen-Chor (leise).

Wie sittsam schwatzt der Tugendheld,
 Weil ihm sein Schatz nicht mehr gefällt,




ZENEA KADÉMIA
 LISZT MŰZEUM

Seit Paris ihm den Spass vergällt!
Ha ha ha! Sitzt es da?!

(laut).

Edler Fürst auf Spartas Thron,
Siehe wir gehorchten schon! —
Was geschehn, das ward begangen,
Weil die Dirnen uns gereizt,
Denn sie haben angefangen,
Uebermüthig sich gespreizt.

Menelas.



Betrunken seid ihr von dem Wein,
Den ich euch gab, er macht' euch krank:
Unmässigkeit liess nicht gedeihn
Den gern gereichten Labetrunk.
Und des verstörten Weibes Lieder,
Auf welche unklug ihr gelauscht,
Wenn sie vom Maste schallten nieder,
Sie machten euch das Herz berauscht.
Lasst doch mein Elend, meine Schande,
Ein warnend Beispiel für euch sein,
Und wartet bis im Vaterlande
Ihr keusche Weiber möget frein.



Matrosen-Chor (leise).

Ja, er hat seinen Zeitvertreib;
 Wie abgenutzt ihr dürrer Leib,
 Helena bleibt ein schönes Weib!
 Ha ha ha! Sitzt es da?!

(laut).

Troias Sieger, Heil sei dir!
 Was du willst, das schaffen wir!
 Wenig Wein und keine Lieder
 Immer nüchtern, keusch und rein;
 Erst in unsrer Heimath wieder
 Wollen wir betrunken sein!



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Nun lasst die Possen! Geht von hinnen,
 Wie ich befohlen euch, zur Jagd,
 Von Land und Meere zu gewinnen
 Was euch zum Mittagmahl behagt.
 Ich will die Frauen hier befragen,
 Wie dieses Land, zu dem verschlagen
 Wir leider sind, sich nennt.
 Vielleicht, dass mich sein König kennt,
 Dann zeigt er uns ins Vaterland
 Den Weg, der ach mir unbekannt.



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Matrosen-Chor (leise).

Wir können unsrer Wege gehn;
 Er will allein die Weiber sehn;
 Was brauchen wir dabei zu stehn!
 Ha ha ha! Sitzt es da?!

(laut).

Ja, Menelas, Ruhmesheld,
 Ja dich kennt die weite Welt!
 Hasen jagen, Fische fangen
 Wollen wir zu deinem Mahl,
 Aber nie nach Weibern langen,
 Weiber sind der Männer Qual!

**ZENEAKADÉMIA**(Die Matrosen ziehen nach verschiedenen Seiten ab).
LISZT MÚZEUM**Frauen-Chor** (leise einzeln).

Er ist's! O seht! Menelas, seht!
 Leibhaftig uns vor Augen steht! —

Helenas Gatten, unsern Herrn,
 Wie grüssten wir ihn ach so gern! —

Doch schweigt! ihr wisst's!
 Verboten ist's!

**ZENEAKADÉMIA**

LISZT MÚZEUM

Menelas.

Ihr Frauen, tretet näher nun heran
 Und ohne Furcht und gebt mir an:
 Wie heisst dies wüste Land und wer
 Ist hier der Herr? wo kommt ihr her?
 Ich seh kein Haus und keine Stadt,
 Die euch bisher beherbergt hat.

Frauen-Chor (leise einzeln).

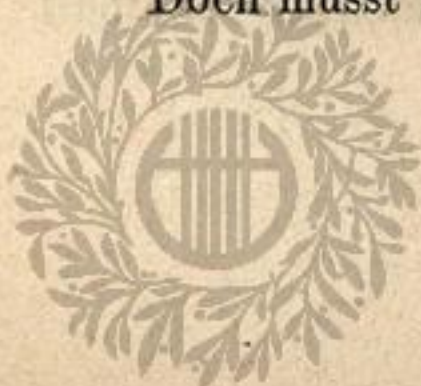
Zurück! Zurück! Wir schleichen fort!
 Zur Grotte, unserm Zufluchtort! —

Schlüpf ein  nach der andern schnell
 Hinweg, bevor er kommt zur Stell! —

Doch schweigt! Ihr wisst's!
 Verboten ist's!

Menelas.

Ihr murmelt dumpf, ihr flüstert leise
 Nach der Barbaren scheuer Weise;
 Und tragt doch griechisches Gewand
 Und euer Anblick zeigt Verstand!
 Nein bleibt! Es soll euch nichts geschehn,
 Doch müsst ihr folgsam Rede stehn.



Wer seid ihr? — Wem gehört ihr an? —
Und euer Herr — wie heisst der Mann?

Helena (von der Klippe herab).

Die Frauen dienen mir —
Ich stehe Rede dir!

(Zu den Frauen)

Verswindet ihr,
Mädchen, von hier! —

(Nachdem die Frauen sich entfernt haben, feierlich)

Sohn des Atreus, Menelaos genannt,
König von Sparta, Fürst in Griechenland,
Und des Hellenenvolkes erster Krieger,
Troias Eroberer, Priamos Besieger,
Mein hoher Herr! — dir wird gesagt
Was du verlangst — dich höret deine Magd!

Menelas (auffahrend).

Helena!! — — aber nein — du bist es nicht!
Entschleire, Göttliche, dein Angesicht!
Denn göttlich bist du, da du mich erkennst,
Den Fremden, und mit Namen nennst;
Doch deine Stimme täuscht mein Ohr
Mit dem was längst mein Herz verlor.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM

Zu meiner Jugend goldnen Tagen
 Führt sie beseligend zurück,
 Die hold getäuschten Sinne wagen
 Zu träumen längst verlornes Glück.
 Enthülle dich, damit ich schaue,
 Den Augen, nicht den Ohren traue.

Helena.

Den Augen nicht und nicht den Ohren
 Vertraut und glaubt der weise Mann;
 Doch nimmer giebt er auch verloren
 Ein Glück, das ganz sein Herz gewann.
 Vertraue deines Geistes Klarheit,
 Was Geist dir sagt ist lauter Wahrheit!
 Mein Angesicht dir zu enthüllen
 Verbeut mir eine strenge Pflicht,
 Doch wird dein Wunsch sich einst erfüllen,
 Wenn selbst du ringst aus Nacht zum Licht.

Menelas.

Wer bist du, wunderbares Wesen?
 Wie deut' ich dein prophetisch Wort?
 Es macht mein krankes Herz genesen
 Und hauchet meinen Kummer fort.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Helena.

Du sollst mich kennen, Sohn Atreus'! —
 Die Insel Pharos heisst dies Land.
 Hier haust der göttliche Proteus,
 Und Theonoe ist genannt
 Die Tochter ihm. So nenne mich.
 Und fragst du mich, woher ich kenne dich;
 Erfahre, dass Proteus was je geschah
 Auf Erden, weiss, als obs sein Auge sah.
 Die Zukunft kennt er nicht, doch die Vergangen-
 heit

Liegt als ein aufgeschlagen Buch
 Vor seinem Blick und treu der Wirklichkeit,
 Ganz ohne Lug und Trug,
 Verkündigt er dem, der es wagt
 Sich ihm zu nahn und dreist ihn fragt,
 Was sich ereignet, wann und wie —
 Die Augen täuscht er, doch die Ohren nie.

Menelas.

Pharos — Proteus — ich hörte diese Namen
 Vor Troia! Ja! Man sagte mir:
 Die Räuber, die mein Weib entführten, kamen
 Auf ihrer Heimfahrt zu der Insel hier.



Helena.

Und weiter hast du nichts erfahren —
Was einst geschehn — als hier sie waren?

Menelas.

Nichts als Gefabel! Dass Proteus
Erschienen sei in eines wilden Leu's
Gestalt und all die Frauen umgebracht
Am Strande habe, bis auf Eine.
Wär's wahr, ich wollte, dass er keine
Verschont, auch nicht den Bösewicht
Mit glattem Kinn und gleissendem Gesicht.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM

Helena.

Die Frauen leben — jene sinds gewesen,
Die mir zu Dienerinnen ich erlesen.
Proteus hat sie gerettet vor der Schande
Ehrloser Knechtschaft in dem Troierlande.

Menelas.

Und nur Helenen hat er nicht befreit;
Damals war noch zu ihrer Rettung Zeit!



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM

Warum hat einzig nur mein Weib allein
Er nicht erhalten keusch und rein.

Helena.

Das wird Proteus dir selber sagen,
Wenn du nur wagest ihn zu fragen.

Menelas.

Wo treff ich ihn? Bei seinem Leben
Soll er mir Red' und Antwort geben.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Unsterblich ist Proteus. Du nur allein
Wirst in dem Kampf gefährdet sein.
Proteus ist stets zu Rath und That geneigt
Dem der sich klug und kühn an ihm bezeigt,
Doch vor dem Schwachen und dem Feigen
Bewahrt er ein verächtlich Schweigen.
Er sagt, es sei die Menschenbrut
Verweichlicht ganz durch träges Leben,
Nur selten sei noch einer gut
Genug sich mit ihm abzugeben.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Menelas.

Was soll ich thun nach seinem Sinn
Zu zeigen, dass sein werth ich bin.

Helena.

Du kannst allein durch List ihm nahn,
Sonst hört er gar nicht erst dich an.

Menelas.

Durch List? — ich meine durch Gewalt
Komm besser ich zum Ziel und bald.



Helena.

ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

Du musst durch List heran dich schleichen,
Und durch Gewalt den Zweck erreichen!
Soll sein Vertrauen er dir schenken,
So zeig ihm erst durch schlaue List,
Dann durch Gewalt, doch ohne Kränken,
Dass seiner Achtung werth du bist.
Vor allem lege Spiess und Schwert
Als unbrauchbar bei Seiten,
Denn beide sind ja doch nichts werth
Mit einem Gott zu streiten.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

Nicht Waffenkunst, doch Muth bezeige,
Dass freundlich dir Proteus sich neige.

Amphitrites kluge Hunde
Steigen, wenn die Sonne heiss
Strahlet um die Mittagstunde
Aus dem Meere schaarenweis.

In dem warmen weichen Sande
Wälzen, krappeln sie umher,
Schnaufen, prusten an dem Strande,
Glatter Robben friedlich Heer.

Bald erhebt dann aus den Wellen
Auch Proteus sein greises Haupt,
Um zu sonnen sich im hellen
Warmen Lichte, schilfumlaubt.

Kluger Robben muntre Spiele
Heitern auf den trüben Sinn,
Und ihr täppisches Gewühle
Drängt vertraulich zu ihm hin.

Wie ein Hirt bei seiner Heerde
Lagert sich Proteus im Sand —
Zeit ist, dass gefasst er werde
Nun, o Held, von deiner Hand.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Zornig wird empor er springen,
 Dann behalte kecken Muth,
 Suche nieder ihn zu ringen,
 Wie er sprudelt auch vor Wuth.

Wie er sich auch mag gestalten —
 Alles was da leibt und lebt
 Kann er werden — festzuhalten
 Sei nur unverzagt bestrebt.

Hältst du unerschrocken nieder
 Ihn, den Gott, mit starker Hand,
 Liegt er plötzlich vor dir wieder
 Als ein Greis im weichen Sand.

Und sogleich nun musst du weichen
 Und ihn grüssen ehrfurchtvoll;
 Seine Hand wird er dir reichen
 Freundlich, ohne Hass und Groll.

Alles wirst du dann erkunden,
 Was zu wissen du begehrt, —
 Und vielleicht — vom Gram gesunden,
 Den du jetzt im Herzen nährst.



Geschrei der Matrosen (aus der Ferne).

(Von der einen Seite):

Halali! Halali! Halloh!

(Von der andern Seite):

Hi ha ho! Hi ha ho!

Helena.

Leb wohl, Menelas! deine Schiffer kommen,
 Die Mittagstunde naht — und ich muss gehn.
 Wenn von Proteus die Wahrheit du vernommen,
 So werden wir — vielleicht — uns wiedersehn.



Menelas.
 ZENEAKADÉMIA

Ich harre, Theonoe, dein mit Schmerzen,
 Denn deiner Stimme wunderbarer Klang
 That ach so wohl dem tiefgekränkten Herzen.
 Auf freundlich Wiedersehn — und habe Dank!

(Es tritt eine Schaar Matrosen auf mit Jagdgeräth, zwei tragen
 auf ihren Jagdspiessen eine Riesenschildkröte, drei an den Spiessen
 Seehundfelle).

1. Matrosen-Halbchor: Jäger.

Durch die Wälder,
 Durch die Felder



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Wären wir so gern geschweift;
 Aber was hier wächst und reift,
 Das sind Steine,
 Nichts als Steine,
 Gross und kleine,
 Aber keine
 Gräser, Blumen, Bäume — hier
 Muss verhungern jedes Thier!

Und dennoch wir spürten,
 Umstellten und kürten
 Ein Rudel Edewild.
 Zu Netze schon war es gegangen,
 Wir hatten's gefasst und gefangen
 Von Jägerlust erfüllt.
 Halali! Halali! Halloh!

Der Jägermeister hat die Jagd,
 O wehe! wehe! abgesagt!
 Da liefen die Hinde
 Behende geschwinde
 Und lachten uns aus —
 Und aus war der Schmaus!
 Halali! Halali! O weh!

(Von der andern Seite treten Matrosen mit Fischergeräth auf,
 reiche Beute in Netzen und Wannen tragend).

3*



ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

2. Matrosen-Halbchor: Fischer.

Wir Fischer auf brandender brausender See,
 In den wankenden, schwankenden Kähnen,
 Als die lastigen mastigen Netze zur Höh'
 Wir rafften und strafften die Sehnen: —
 Hei! wie es da kribbelt und krappelt!
 Hei! wie es da schnippelt und zappelt!
 Auster, Muschel, Krebs und Fisch —
 All ein wimmelndes Gemisch!
 Hi ha ho! Hi ha ho!

Aber ach der beste Zug,
 Den wir  heute gethan,
 Als ihn schon von dannen trug
 Unser flotter Kahn —
 Ward er uns zu Wasser noch,
 Unser Netz bekam ein Loch!
 O weh! Ade!

Denn es kam ein grosser Hai
 Schnappend auf uns zu,
 Biss das Fischernetz entzwei,
 Und entschlüpft im Nu



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Sind die schlanken Fischlein all,
Hüpfen fort im Wogenschwalm!
O weh! Ade!

(Die Schildkröte wird auf den Boden gelegt, sie hält sich ganz eingezogen).

Einer der Jäger.

Einen grossen harten Stein
Haben wir gefangen,
Der mit Kopf und Schwanz und Bein
Watschelnd kam gegangen.
Aber als wir ihn berührt,
Zog er Kopf und Schwanz und Bein
Alles flugs in sich hinein.
Und die harte Schale spürt
Keinen Stoss und Schlag — o Graus
Alle Jägerkunst ist aus!

Fischer

(die Schildkröte betrachtend, diese streckt ihre Glieder heraus und kriecht langsam fort; einer der Jäger will ihr den Kopf abhauen und schleicht sich mit dem Jagdmesser heran).

Ha ha ha! so lasst doch sehn!
Ja das Ding kann wirklich gehn!
Vorne steckt heraus ein Kopf!
Hinten wackelt ihm ein Zopf!



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM

Schlag ihn ab, so ist er weg! —

Schwapp!

Ha ha ha! o Schreck!

Kopf und Schwanz ist weg!

(Der **Jäger** hat zugeschlagen, die Schildkröte ihre Glieder schnell eingezogen, die **Fischer** verhöhnen die **Jäger**, indem sie wiederholen):

Ha ha ha! O Schreck!

Kopf und Schwanz ist weg!

Der Jäger

(indem er einen grossen Krebs aus einem Korbe langt und emporhält; die **Fischer** sehen das Thier neugierig an, während es der **Jäger** beschreibt, plötzlich hängt es mit seiner Scheere an der Nase



eines **Fischers**.
ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Zeigt uns doch auch euren Fang!

Was ist das da für ein Schwank?

Wie das mit dem Schwanze klappt,

Mit den langen Scheeren schnappt!

Seht nur, wie's die Beine renkt! —

Schnapp!

Ha ha ha! es hängt!

Wie's die Beine renkt!

(Die **Jäger** verhöhnen die **Fischer**, indem sie wiederholen):

Ha ha ha! es hängt!

Wie's die Beine renkt!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Menelas.

Genug! Was tragt ihr dort auf euren Stangen
Für Wunderthiere? zeigt was ihr gefangen!

(Die drei Jäger mit den Robbenfellen treten heran):

Ein Jäger.

Häute sinds, die wir erobert
Von possirlichen Gesellen,
Als am Strande sie geschnobert
Jagten wir sie aus den Wellen.

Menelas.

Lasst sie hier,  und bleibt ihr zwei
Du und all ihr andern, geht —
Mittag ist bereits vorbei —
Zu dem Schiffe hin und seht,
Wie das Mahl ihr euch bereitet,
Eh die Sonne niedergleitet.

(Alle Matrosen ziehen ab, singend im Chore).

Matrosen.

Vorüber ist das Jagen,
Vorüber ist die Lust nun auch!
Nun denkt an euren Magen,



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Und sorgt für euren Bauch!
 He he hä! He he hä!
 Und sorgt für euren Bauch!

Dann legt aufs Fell euch nieder,
 Macht Maul und Ohr und Augen zu,
 Und all die andern Glieder,
 Die haben gute Ruh.
 He he hä! He he hä!
 Die haben gute Ruh!

Im Traume dürft ihr haben
 Das Schönste was das Herz begehrt;
 Genuß, ihr guten Knaben,
 Was euch der Traum bescheert!
 He he hä! He he hä!
 Was euch der Traum bescheert!

Da wird von keinem Hahne
 Der beste Bissen weggeschnappt,
 Im Wahne und im Thrane
 Hat jeder, was ihm klappt!
 He he hä! He he hä!
 Hat jeder was ihm klappt!



Alle Matrosen sind abgegangen bis auf zwei, welche die Robbenfelle halten, (der erste ist mager, der zweite fett und hat einen gefüllten Weinschlauch umgehängt).

1. Matrose zu Menelas:

Was sollen wir
Nun schaffen hier?
Hältst, König du,
Jetzt Mittagsruh?

Wir sollen dir wohl Schatten machen,
Mit unsern Wedeln Fliegen fachen?

2. Matrose.

 Im Sonnenbrand
Auf heissem Sand —
Ein schlechter Spass
Fürwahr ist das.

Willst du dich, König, nicht bequemen
Ein kühlend Seebad anzunehmen?

Menelas.

Ihr kecken Bursche, hört mich an:
Es gilt ein Abenteuer!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Mit diesen Häuten angethan,
 Als Meeresungeheuer,
 Wird es von uns bestanden,
 Seid ihr nur frisch bei Handen.

1. Matrose.

Was? bei der Hitz' in Pelzen?

2. Matrose.

Auf heissem Sande wälzen?



Menelas.
ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Wir lagern uns, so ganz und gar
 Als Thier vermummt im Sande;
 Bis furchtlos kommt der Robben Schaar
 Zu sonnen sich zum Strande.

1. Matrose.

Oje! es werden sicherlich
 Die Bestien uns beissen!
 Du weisst nicht, Herr, wie fürchterlich
 Die Augen auf sie reissen.



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

2. Matrose.

Und wie sie dünsten — rieche doch!
 Das kann der stärkste Magen —
 Und wir dazu sind nüchtern noch —
 Nicht ungestraft vertragen.

Menelas.

Du hast ja deinen Schlauch bei dir
 Gefüllt mit Chierweine;
 Thut einen Schluck, und sicher ihr
 Vergesset das Gegreine.

Doch weiter: zu der Robben-Schaar
 Kommt dann ein Greis mit bleichem Haar,
 Den gilt es zu bezwingen
 In unverzagtem Ringen!

1. Matrose.

Ei ja! da bin ich gleich dabei!
 Ein Greis — und wir zu dreien —
 Den soll kein Bart, wie weiss er sei,
 Aus meiner Faust befreien!



2. Matrose.

An mir es auch nicht fehlen soll!
 Ich packe seine Beine
 Und schmeiss ihn um, als ob er voll
 Und toll von süßem Weine!

Menelas.

Doch merkt: ihr thut kein Leid ihm an,
 Wie sehr er euch mag schrecken;
 Er ist ein weiser guter Mann,
 Nichts will er als euch necken.



1. Matrose.
 ZENEAKADEMIA

LISZT MŰZEUM
 Doch sprich, was uns der alte Mann,
 Wenn wir ihn haben, nützen kann?

2. Matrose.

Ihn wird, wenn wir ihn bringen,
 Helena schon verjüngen.

Menelas.

Es sind dem weisen Greise
 Die Meere all bekannt,



ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

Er lehrt den Weg zur Reise
Ins liebe Vaterland.

1. Matrose.

Juchheisa! Juchheisa! wir fangen ihn ein!
Und wir tragen ihn jubelnd ins Schiff hinein!

2. Matrose.

Und wir wollen ans Steuer ihn binden,
Dass er heim uns führt mit den Winden!



ZENEAKADÉMIA

Menelas LISZT MÚZEUM

Geht hinter jene Felsenwand,
Legt eure Waffen aus der Hand
Und zieht die Seehundwämser an,
Dann wälzet euch zu mir heran.

(Die beiden Matrosen ab).

Menelas.

Nun steht mir bei, ihr guten Götter!
Es sehe mich kein loser Spötter,



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Wenn jetzt der Held von Troierland
Als Seehund liegt auf dürrem Sand.

(Er legt die Waffen ab und hüllt sich in das Robbenfell).

Sie kommen schon! Ha, wie es plätschert!
Wie sie die Häse strecken lüstern
Und schniefen aus den weiten Nüstern!
Nun kommt schon eins herangegetscht!
Schnell auf den Bauch, König und Held,
Sonst merkt der Bursch, wies hier bestellt!

(Menelas wirft sich nieder. Robben steigen schaarenweise aus dem
Meere und kugeln und krappeln schniefend heran).

Die Robben.



Mhh! Mhh! Pbh! Pbh! Hhh! Hhh!

ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Menelas.

Sie schnüffeln um mich her,
Als ob sie merkten, wer ich wär!

Die Robben.

Tz! Tz! Fhh! Fhh! Khh! Khh!

Menelas.

Das ist ihr Tanz, das ist ihr Sang!

(leise rufend):



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Wo bleibt ihr Schlingel denn so lang?

(Die beiden Matrosen in die Robbenfelle gehüllt wälzen sich eilig herbei und zu Menelas heran, die Robben fliehen erschreckt nach dem Meere zu, einige springen hinein).

Matrosen (nachäffend).

Schwschwschwschw!

Huschuschuschusch!

Puuhhh! Puuhhh!

Wir sind zur Stell,

So flink es geht,

Vielmehr so schnell

Der Wanst sich dreht!



Menelas.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ihr Tölpel habt sie fortgeschreckt!

Nun lieget ruhig hingestreckt!

Sonst merken sie den ganzen Spuk,

Sie schnüffeln ohnehin genug.

1. Matrose.

Pah — lass sie schnüffeln! Sieben Wochen,
Frass nichts als Fisch ich armer Schuft,



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Drum ist was sie von mir gerochen
Ihr eigener Leib- und Magenduft.

2. Matrose.

Da watscheln sie schon wieder
Herbei und auf uns zu;
Nun ducken sie sich nieder,
Puh wie das prustet — puh!

Die Robben.

Pw! Pw! Mh! Mh! Wh! Wh!



1. Matrose. ZENEAKADEMIA

Gieb deinen Schlauch mir, Bruder!
Wie stinken diese Luder!

2. Matrose.

Erst will ich selber kippen,
Da hilft kein zierlich Nippen.

(Die Matrosen trinken aus dem mitgebrachten Weinschlauche).

Menelas.

Seid still — die Wellen rauschen —
Seht, wie die Robben lauschen —



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Nun kommt der Greis — nun rührt euch nicht —
Und duckt euch nieder aufs Gesicht.

(Sie liegen alle drei eine Weile still, man hört fernes Rauschen
und Plätschern — ein Seehund hat sich zu dem ersten **Matrosen**
herangeschlichen und beschnobbert ihn — der **Matrose** versetzt ihm
einen Schlag auf die Schnautze und schreit).

1. Matrose.

Ah! Ah!

Menelas (ärgerlich).

Was hast du da?

1. Matrose

(leise)

ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

Herr — sind Seehunde auch verliebt?

Da kommt ein solches Vieh und schniebt

Mir um das Maul, als wollts mich küssen;

Da hab ich mich doch wehren müssen.

2. Matrose.

Ja, unter Robben gleichst Helenen

Du ganz; es will dein Paris dich

Verführen mit ihm durchzubrennen:

Sei keusch — dein Schatz stinkt fürchterlich!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

Menelas.

O schweigt doch! schweigt, ihr Schufte!

1. Matrose.

Ich schweige schon und — dufte!

(*Proteus* erhebt sich aus den Wellen, schüttelt das mit einem Schilfkranze umgebene Haupt, schaut um sich und über sich, athmet tief).

Proteus.

Ha! — wie licht der Sonnenschein!

Und die Erdenluft wie rein! —

Sieh da liegt meine Erde

Selig auf der warmen Erde!

Weder Menschen, weder Götter

Mag ich fürder zu Gesellen:

Menschen wurden feige Spötter

Und von Hochmuth Götter schwellen.

Meine Robben nur verstehn

Harmlos so wie ich zu leben,

Luft zu athmen, Licht zu sehn,

Reiner Lust sich hinzugeben. —

Mögen Andre walten, schalten;

Meine Lust ist zuzusehn



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Und in wechselnden Gestalten
 Durch ihr Treiben hinzugehn.
 Bald zu necken,
 Bald zu schrecken.
 Form zu tauschen
 Um zu lauschen.

(Er steigt ans Ufer und schreitet langsam vorwärts).

1. Matrose.

Der Greis! der Greis!

2. Matrose.

Schneeweiss! Schneeweiss!

1. Matrose.

Ein Seegespent es ist!

2. Matrose.

Das sicher Menschen frisst!

1. Matrose.

Ich reisse aus! noch ist es Zeit!

4*



ZENEAKADÉMIA
 LISZT-MÚZEUM

2. Matrose.

Bleib da und halte dich bereit!

1. Matrose.

Wozu? ich soll mich fressen lassen?

2. Matrose.

Den weissen Kerl da sollst du fassen!
Wir können unsern Herrn in Noth
Doch nicht verlassen bis er todt!

1. Matrose.

Ich thut's um meinen armen Leib,
Lief ihm doch fort sein eigen Weib!

(Der erste **Matrose** beginnt langsam fortzukriechen, der zweite **Matrose** zieht ihn am Hintertheile zurück. Indess ist **Proteus** näher gekommen; er schreitet zwischen den **Robben** hindurch, welche die Häuse nach ihm strecken, wedeln und schniefen, in seine Hände sich schmiegen, an ihm emporstreben. **Proteus** liebkost sie.)

Proteus.

Ja, ihr guten lieben Thiere,
Euer treuer Hirt ist da;
Dass ich keins von euch verliere,
Bin zu eurem Schutz ich nah.



Schaut mich an mit grossen Augen,
Welche Licht mit Wonne saugen.

1. Matrose.

Ich reisse meine Augen auf,
So gross als ich nur reissen kann,
Dann nimmt vorüber er den Lauf
Und merkt mir wer ich bin nicht an.

Proteus.

Oeffnet nur die weiten Nüstern,
Schlürfet Luft und Leben lüstern!
 **ZENEAKADÉMIA**
LISZT MÚZEUM

2. Matrose.

Ich sperre meine Nase weit,
Als ob hinein es regnen sollt,
Vielleicht, dass dann bei guter Zeit
Der alte Kerl sich weiter trollt.

Proteus

(indem er in die Nähe der drei Griechen kommt).

Ihr nun werdet mich bewachend,
Mich mit Meeresduft umfachend



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Meine Liebe gern erwidern,
 Wenn ich müd' in Schlummer sinke,
 Licht auf meinen Augenlidern
 Luft in vollen Zügen trinke.

(Er streckt sich in der Nähe der drei Griechen nieder).

1. Matrose.

O weh! o weh!
 Er pflanzt sich just vor unsre Nasen,
 Soll ich ihm eine Brise blasen,
 Dass er ein wenig weiter rückt,
 Vielleicht sich ganz von hinnen drückt?



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

2. Matrose.

Nein still! Nein still!
 Wenn wir in seiner Nähe liegen,
 So können wir ihn besser kriegen.
 Sobald er an zu schnarchen fängt,
 Mein Leib an seinen Beinen hängt.

1. Matrose.

Und ich zerzause seinen Bart,
 Es bleibt dabei, nach Weiberart;



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Der König greift als Held und Mann
Ihn in der Mitte tapfer an.

Menelas.

Bsch! Bsch! Bsch!

(Alles liegt still da, man hört nur das langsame Schniefen der Robben, dann auch das Schnarchen des Proteus. Menelas erhebt sich, legt vorsichtig sein Robbenfell ab, stösst die beiden Matrosen vergebens an, sie gähnen und stellen sich als ob sie schliefen. Da geht Menelas allein zu Proteus, beugt sich über ihn, fasst seine Arme und ruft):

Menelas.

Proteus! erwache! dich zu fragen
Kam ich und Antwort mußt du sagen!
In eines Robben Missgestalt
Hab ich getäuscht dich, der so klug
Du bist; nun schütze mich Gewalt
Vor deiner List und deinem Trug.

(Proteus springt empor und ringt mit Menelas.
Die Robben sind bei Menelas Worten erwacht, eilen dem Meere purzelnd zu und springen plätschernd hinein. Die beiden Matrosen sind auf die Seite gesprungen und lauschen hinter einem Felsen.)

1. Matrose (auf die fliehenden Robben deutend):

Schau, Bruder, wie die Racker purzeln!
Wir thun am besten unsre Pflicht,



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Wenn wir die feigen Hunde wurzeln;
So helfen ihrem Herrn sie nicht.

2. Matrose.

Menelas wird alleine fertig
Mit jenem schwachen alten Mann;
Wir unsers Dienstes treu gewärtig
Greifen die Ungeheuer an.

Beide Matrosen (die Robben jagend).

Halloh! Halloh! In See! In See!
Ihr Hunde, fort! Juchhe! Juchhe!



ZENEAKADÉMIA

(Indess hat Menelas den Greis niedergedrungen; da liegt Proteus plötzlich in Gestalt eines todten Robben unter seinen Händen. Als die beiden Matrosen sehen, dass Menelas Sieger ist, schleichen sie herbei.)

1. Matrose.

Kamrad! was soll das heissen? Sieh:
Wir gingen einen Mann zu fangen
Und bei dem König liegt ein Vieh
Wie all die andern. — Hol die Stangen!
Wir schlagen's todt, dann haben wir
Statt dreier Seehundfelle vier.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

Menelas.

So kommt doch her und helft mir halten,
Bald haben wir sodann den Alten!

2. Matrose.

Ach, Herr, du faselst, wenn den Robben
Für einen alten Mann du hältst.
Der Greis verstand es dich zu foppen,
Er hat sich wohl ins Meer gewälzt.

1. Matrose (den andern zupfend).

Es ging nicht zu mit rechten Dingen;
Ich selber sah ins Meer ihn springen.

Menelas (aufstehend).

Du sahst — den Greis — ins Meer hinein —
Nein — nimmermehr — das kann nicht sein!
Wir wären schmäählich hintergangen:
Ich hätte nichts mit starker Hand
Als dieses todte Thier gefangen,
Indess Proteus sich fortgewandt?!



1. Matrose.

Wir müssen gute Miene machen
 Zum bösen Spiel, todt ist das Vieh! —
 Lasst immerhin den Alten lachen! —
 Zum Zeichen unsers Sieges zieh
 Das Fell ich ab, da ist mein Messer! —
 Dass ichs behalten, war doch besser.

(Er setzt sich auf den todten Robben und wetzt sein Messer an der Sohle. Allmählig schwillt der Robbe und erhebt sich als Kameel, der Matrose zappelt auf seinem Rücken, Menelas und der andere Matrose springen erschreckt auf die Seite).

1. Matrose.



ZENEAKADÉMIA

Hilf, König, hilf ich sitze

Auf eines Berges Spitze,
 Der unter meinem Steiss hervor
 Gewachsen ist, ich kann nicht los!
 Und immer höher steigt's empor.
 Es ist ein Thier wer weiss wie gross!

2. Matrose.

Wie Zeus den Donnerer auf den Spitzen
 Des Parnasos seh ich dich sitzen;



ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

So donnre doch und blitze
 Herab von deinem Sitze! —
 Das ist bei meiner armen Seel,
 So wie du selbst, ein gräuliches Kameel!

1. Matrose.

- Menelas! König! grosser Held!
 Hilf deinem armen Knechte doch!
 Wer von der Höh herunter fällt,
 Schlägt sicher sich ein Loch!

2. Matrose



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Kameele sind von Art gelassen;
 Wir dürfen's wagen anzufassen.
 Bald bringen wir's zu Boden wieder!
 Von oben drücke du's hernieder,
 Ich will am Schwanze hinten kühn
 Allen Gefahren trotzend ziehn;
 Und weil das Thier nicht beissen kann,
 So greifts von vorn der König an.

(Das Kameel lässt sich zum Boden niederzieln und streckt sich wie todt aus.)



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

1. Matrose (steigt herunter und spricht stolz).

Menelas! König! Sieh, da liegt
 Das schrecklichste der Thiere;
 Ich bin der Held, der es besiegt,
 Nun streckt es alle Viere.
 Hätt ich mich nicht so schwer gemacht;
 Ihr hättet's nicht zu Fall gebracht!

2. Matrose.

Es liegt wie todt — was nun beginnen?
 Gehn wir als Sieger stolz von hinnen!
 Sonst kommt ein neues Ungeheuer;
 Ich habe satt die Abenteuer.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Menelas.

Ja, geht nur, geht! ihr feigen Hunde!
 Nur Schande ists mit euch im Bunde
 Ein Abenteuer zu bestehn.
 Fort! Fort! ihr könnt zum Schiffe gehn.

2. Matrose.

Nein, lieber Herr, wir bleiben hier,
 Gehst du nicht mit; und helfen dir!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

1. Matrose.

Unheimlich ist mir dieser Ort,
Ich kann nicht stehn; die Beine wollen fort.

2. Matrose.

Du bist zu dürr, drum scheint gefährlich
Dir auszuhalten; ich bin dick,
Das Laufen ist mir zu beschwerlich,
Drum hab' ich Muth in Missgeschick.

(Das Kameel hat sich am Boden liegend in ein Krokodil umgestaltet,
welches sich jetzt zu regen beginnt.)



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Was ist das? Herr! Es regt sich wieder!
Das Thier! das Thier! Es reckt die Glieder!
Es hebt sich! gähnt! Ha, welch ein Rachen!
Es schnappt! es klappt! Es ist ein Drachen!
Ha! diese Zähne! 's frisst uns auf!
Es kommt gerasselt! König, lauf!

2. Matrose.

Es wackelt mit dem langen Schwanze!
Ich mach mich auf zum letzten Tanze!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

1. Matrose (umherlaufend).

Mein Schwert! Mein Spiess! Mein Krebs! Mein
Schild!

Mir brennt der Kopf! ich werde wild!

2. Matrose.

Mir bubberts Herz — ich werde zahm;
Ich drücke mich, so wie ich kam.

(Er legt sich nach Art eines Robben nieder und wälzt sich dem Meere zu. Der andere Matrose ist indess sinnlos nach Waffen suchend herumgelaufen, jetzt stolpert er über seinen Kameraden und schreit am Boden liegend):

**1. Matrose.**

ZENEAKADÉMIA
Ein Hund! Ein Hund!
Hilf! Bruder, hilf!

2. Matrose.

Ein Hund! Ein Hund!
Hilf! Bruder, hilf!

(Sie packen sich gegenseitig, rollen sich so fort und plumpen ins Meer).

Menelas (zu dem Krokodil).

Ja, gräulich bist du anzuschauen,



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Und meine Seele bebt vor Grauen;
 Doch weiss ich, wer du bist, und nie
 Vor einem Spuck ich feig entflieh! —
 Hätt' ich mein Schwert! — Doch nein, wenn Zeus
 Es will: so tödte mich, Proteus!
 Eh ich noch länger heimathlos,
 An Ehre klein, an Elend gross,
 Die Welt durchirre, will ich sterben,
 Durch eines Gottes Trug verderben!
 Ich ende gern und unverdrossen;
 Mich jammern einzig die Genossen,
 Die treu und brav durch jede Noth
 Gefolgt mir sind bis in den Tod!
 Ich, der ich alles nun verlor,
 Was sich mein Herz zum Schmuck erkor:
 Weib, Bruder, Freunde, Vaterland,
 Nichts hab ich mehr als diese Hand!
 Mit ihr auf dich! Proteus! Wenn Sieger
 Du bist, so führe meine Krieger
 Zur Heimath hin aus Edelmuth!
 Dafür geb ich mein Blut!
 Ich will ein schnelles Ende machen
 Und in des Ungeheuers Rachen,
 Das du geschickt, mich stürzen schnell!
 Ich oder du, eins bleibt zur Stell!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

(Menelas stürzt sich auf das Krokodil, welches mit aufgesperртом Rachen ihm entgegenbäumt. Er umhalst es, wirft es nieder, und es streckt sich wie todt. Die beiden Matrosen haben mit den Köpfen über den Strand gelugt und dem Kampfe zugesehen, jetzt kommen sie herbeigelaufen. Menelas ist erschöpft neben dem Krokodil hingesenken).

1. Matrose.

Der König hat den wilden Drachen
Bereits wahrhaftig zahm gemacht.
Möcht wissen, wie's die Helden machen?
Was ihnen naht, wird umgebracht!

2. Matrose.

Ja, Könige sind nicht geheuer,
Das hab ich längst an mir entdeckt:
Naht ihnen sich ein Ungeheuer,
Krepirt sogleich es vor Respect.

1. Matrose.

Ich wär ein Held, hätt ich nur Muth!

2. Matrose.

Nein, 's liegt im Blut, es liegt im Blut!

(Die Matrosen sind näher herbeigekommen, sie triefen von Wasser, in ihre Robbenfelle haben sich Seetaug, Seegewürme, Krebse, Fische, Ungeziefer aller Art festgesetzt).



1. Matrose.

Wir haben nun zum drittenmal gesiegt!

2. Matrose.

Wer mit uns kämpft, der unterliegt.

Menelas.

Wie seht ihr aus? Wo kommt ihr her?
Fiel euch zu bleiben gar so schwer?

1. Matrose.

Ein Seehund hatte mich gepackt.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

2. Matrose.

Mich auch!

1. Matrose.

Mich fortgewickelt, aufgesackt!

2. Matrose.

Mich auch!



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

1. Matrose.

Und über Stock und über Stein
Gepurzelt mich ins Meer hinein!

2. Matrose.

Mich auch! —
Hier steh ich wie ein Pudel nass!

1. Matrose.

Ich auch!

2. Matrose.

Es kneipt mich und ich weiss nicht was!

1. Matrose.

Mich auch!

2. Matrose (den ersten betrachtend).

Ha! Würmer, Fische, Krebse, Krappen,
Die beissen, saugen, kneipen, schnappen!

1. Matrose.

Dich auch!



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

2. Matrose.

Mich zwickt's!

1. Matrose.

Mich zwackt's!

2. Matrose.

So knick's!

1. Matrose.

So knack's!
ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM

2. Matrose.

Ich dir!

1. Matrose.

Du mir!

(Die Matrosen setzen sich zusammen und suchen sich gegenseitig das Ungeziefer ab. Menelas hat ihnen zugehört und gesehn. Inzwischen ist das Krokodil verschwunden; an der Stelle, wo es gelegen, sprudelt ein Quell, der in einem Bache dem Meere zurieselt. Inzwischen ist es dunkel geworden).

5*



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM

Menelas (sich wendend).

Was rauscht? — Ein Quell! —
 Wo eben lag ein Krokodil,
 Da sprudelt Wasser frisch und hell;
 Zum Meere hin es will!

(Er springt rasch entschlossen auf).

Das ist der Greis! Er will entfliehn!
 Frisch auf Gesellen! haltet ihn!
 Werft einen Damm von Sande auf
 Und hemmt den Bach in seinem Lauf.

1. Matrose.

Das lässt sich hören, hätten wir
 Nur Schaufeln um zu graben hier.

2. Matrose.

Der gute Wille thut es auch,
 Komm her und deine Pfoten brauch!

(Sie arbeiten emsig mit den Händen im Sande).

1. Matrose.

Das Wässerchen ist winzig klein;
 Ich söß es aus, wär es nur Wein!



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

2. Matrose.

Ich fang in meinen Schlauch es auf!
 Da ist er noch! Sauf, Bruder, sauf!
 Doch lass für mich noch was darin,
 Weil ich entsetzlich nüchtern bin.
 Dann halten wir das offne Ende
 Entgegen, bis hinein behende
 Das kleine Bächlein schlüpft,
 Und dann — wird zugeknüpft!

(Die Matrosen trinken eifrig, wechselweise, indess läuft der Bach
 um sie herum).

Menelas.

Wie soll ich diessmal noch ZENEAKADÉMIA
 Proteus, du wunderlicher Greis? LISZT MÚZEUM
 Zu fester Form dich zu gestalten
 Gilts nun; das ist des Kampfes Preis!
 Wohlan, was ich vermag, das soll
 Geschehn; in meinem Robbenfelle
 Will ich dich fangen bis es voll,
 Und unverdrossen an der Stelle
 Verharren, bis der Born versiegt,
 Und dann der letzte Rest von dir
 In meinem Netz gefangen liegt;
 So bleibt ein Theil von dir doch hier.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

(Er breitet das Robbenfell über den Quell, da sprudelt plötzlich das Wasser höher auf und verwandelt sich in eine hoch auflodernde Flammensäule, Funken sprühen umher, die Erde bebt, Donner rollen, das Meer wogt hochauf. Menelas springt entsetzt zurück.)

1. Matrose (aufspringend).

Es brennt! Es brennt! Der König brennt!
 Er ist verbrannt mit Haut und Haaren!
 Ich habs gesehn! Das Feuer rennt!
 Es kommt auf uns daher gefahren!

2. Matrose (herantaumelnd).

Ich kann nicht stehn! Ich kann nicht gehn!
 Ich bin gelähmt vor Schrecken!
 Ich bin geblendet! kann nicht sehn!
 Die Flammen nach mir lecken!

(Die Flammensäule bewegt sich nach dem Meere zu, — auf die Matrosen zu, welche schreiend davonlaufen).

1. Matrose.


Die Erde bebt und rasselt!

2. Matrose.

Es brennt! Es kommt! Es prasselt!



Menelas (der Flammensäule nachstürzend).

Halt ein! Halt ein! Noch nicht,
 Proteus, bist du entkommen!
 Wie heiss dein Odem, hell dein Licht,
 Es soll dir doch nicht frommen!
 In allen deinen Truggestalten
 Gelang es mir dich festzuhalten.
 Ich gab nicht nach. Erst warst du hässlich,
 Ich zagte nicht; du wurdest grässlich,
 Ich wich dir nicht; unfassbar dann,
 Ich griff so gut es ging dich an;
 Unnahbar bist du nun zuletzt,
 Doch wie mein Herz sich auch entsetzt,
 Ich will durch  und ~~Lebensschmerzen~~ **ZENEAKADÉMIA**
 Nach dir die Arme trotzig breiten!
 Ja, zische nur! Ja, senge nur!
 Hier bin ich! Höre meinen Schwur:
 Mein musst du sein und ob die Erde bebt —
 Das Meer empor sich zu den Wolken hebt —
 Und deine Flammensäule mich verzehrt, —
 Mit dir empor noch meine Asche fährt!

(Menelas stürzt sich in das Feuer, eine Weile steht er ganz in
 Flammen, plötzlich verlöschen diese, vor ihm steht in friedlichster
 Gestalt der Greis.)



ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

Proteus (gelassen.)

Menelas! sei gegrüsst: du bist ein Held
Wie wenige noch, der mir gefällt.
Nimm meine Hand, du bist willkommen,
Als Gastfreund freundlich aufgenommen!

Menelas.

Proteus! —

Wer bist du, wunderbarer Geist,
Der milder Bitte nicht sich neigt,
Doch dem, der muthig ihn und dreist
Zu fassen wagt, sich freundlich zeigt?



Proteus
ZENEAkadÉMIA

Ich, der die Augen stets betrüge,
Doch, wenn ich spreche, niemals lüge,
Ich bin der Dämon, welchen Zeus bestellt
Der wunderlichen Menschenwelt
Ihr eignes Bildniss vorzuhalten:
Wie sie in wechselnden Gestalten,
In Widersprüchen, in Partein
Nie scheint sich selber gleich zu sein,
Bei milden Worten sich empört,
Doch auf gewaltge Thaten hört,
Und sich als Einiger Menschengest



ZENEAkadÉMIA

LISZT MÚZEUM

Und als das Eine Licht erweist,
 Das sich in tausend Farben bricht,
 Wenn sie sich selbst bezwingend — spricht!
 Jedoch genug, genug von mir;
 Menelas, sprechen wir von dir.
 Ich weiss, wer dich zu mir geschickt,
 Und zürne nicht, denn mich erquickt
 Der Anblick eines Manns, der tüchtig,
 An Kopf und Herzen gleich gewichtig.
 Es soll dich, dass du kamst, nicht reuen,
 Dich ungeahntes Glück erfreuen.

Menelas.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Ich kam hieher um dich zu fragen;
 Doch da du so gewogen bist,
 So möcht ich einen Wunsch auch sagen;
 Nicht zürne, wenn zu kühn er ist.
 Ich hörte deiner Tochter Stimme,
 Doch sah ich nicht ihr Angesicht;
 O strahlte, eh ich weiter schwimme,
 Mir einmal ihrer Schönheit Licht!
 Du lächelst, dass ein Mann bei Jahren,
 Wie ich, nach solcher Gunst begehrt,
 Ein Mann, der leider schwer erfahren,



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Wie wenig Frauenschönheit werth.
 Proteus, vernimm: der Stimme Klang,
 Der durch das Ohr ins Herz mir drang,
 Ihr reiner Schmelz, ihr züchtig Beben
 Erweckte lang entschlafnes Leben
 In meiner kummervollen Brust —
 Erinnerung reinsten Erdenlust.
 Helena war's, an die ich dachte,
 Doch nicht das unglückselige Weib,
 Das ich von Troia mit mir brachte
 Mit wirrem Sinn, gebrochnem Leib;
 Nein Leda's Tochter, in der Blüthe
 Der Schönheit, Jugend, Mild' und Huld,
 Jungfräulich, ~~reiner~~ ^{gütlicher} Güte,
 Noch ohne Fehl, noch ohne Schuld,
 Wie einstens am Eurotas sie die Hand
 Erröthend reichend vor mir stand.
 Ich bin erkrankt von tiefstem Sehnen, —
 So heile mich denn, weiser Greis:
 Enttäuschend mein vergeblich Wähnen
 Enthülle sich auf dein Geheiss
 Die holde Tochter, dass sie sehe
 Der ach so viel getäuschte Mann,
 Ob er in Jammer auch vergehe,
 Weil er sie nie gewinnen kann.



Proteus.

Gern soll geschehn, was du verlangst:
 Die Stimme, die dich hoch entzückte,
 Das Angesicht, vor dem du bangst,
 Ob's jener gleicht, die dich beglückte
 Dereinst, du sollst sie hören, sehn. —
 Jedoch du kamst um mich zu fragen;
 So lass denn deine Fragen sehn;
 Ich werde wahrhaft Antwort sagen. —
 Willst du von deinem Bruder hören,
 Von Agamemnons heiliger Macht?
 So muss ich tiefen Schmerz empören,
 Verhüllen dich in düstre Nacht.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Menelas.

Ich weiss es: meine Augen schauen
 Nie mehr sein redlich Angesicht,
 Denn es verlosch in Todesgrauen
 Sein herrlich leuchtend Lebenslicht.
 Er ging in jenem Sturm zu Grunde,
 Der uns getrennt, als heimwärts wir
 Von Troia fuhren! Keine Kunde
 Verlang ich über ihn von dir. —
 Was schüttelst du so ernst das Haupt —
 Hat jener Sturm ihn nicht geraubt?



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Proteus.

O nein. Er kehrte wohlbewahrt
Gen Argos — Härtrem aufgespart.

Menelas.

Ha! Dank den ewigen Göttern,
Den gnädigen Errettern!

Proteus.

Spar deinen Dank! Ein schwer Bedrängniss
Kam über ihn — der Väter Fluch,
Dem er verfallen! das Verhängniss —
Geschrieben stands im Schicksalsbuch.

Menelas.

Weh! Weh! — doch schon nicht mein
Herz,
Ich bin gewöhnt an Gram und Schmerz!

Proteus.

Beim Willkommfest in erster Nacht
Ward Agamemnon umgebracht.



Gebrochen ward sein edler Leib
Von seinem eignen Weib!

Menelas.

Von Klytämnestra! — Fluch der Frucht,
Die Ledas Leib getragen!
Zermalme sie mit deines Blitzes Wucht,
Zeus du, von dem sie sagen,
Dass du gesät die böse Saat,
Die aufging in verruchter That!

Proteus.



ZENEAKADÉMIA

Es hatte Klytämnestra sich

MÚZEUM

Schon längst der Sünd' und Schande
Schamlos ergeben, freventlich
Zerrissen heilige Bande,
An Aegisthos, den Bösewicht,
Verrathen edler Treue Pflicht.

Menelas.

O Weiber! Weiber! Lieb' und Treue
Und Ehr' und Name sind euch Spott!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Ihr kennt nicht Scham, noch Schen, noch
 Reue,
 Und euer Leib ist euer Gott!

Proteus.

Du wähtest wohl, das bessere Theil
 Hab Agamemnon einst gewonnen?
 Heut ist der Tag zu deinem Heil,
 Wo dieser Wahn zerronnen.

Menelas.

Ich kann — ich will dich nicht verstehn,
 Dein Trost ist bitterer Hohn!
 Das Eine nur noch lass mich sehn:
 Was ward aus Agamemnons Sohn?

Proteus.

Der Rächer seines Vaters! Noth
 Zwang ihn zu geben Tod für Tod.

Menelas.

Ha, wem? wen hat er umgebracht?
 Was trieb zur That ihn? welche Macht?



Proteus.

Aegisthos fiel von seines Königs Hand,
Als in Orest er seinen Richter fand.

Menelas.

Und Klytämnestra lebt! — Helena lebt —
Ob auch vor Abscheu Heldenherzen schüttern!
Ihr ewigen Götter, warum gebt
Ihr Weiber uns zu Müttern!

Proteus.

Orestes hat die Mutter umgebracht,
Ihn trieb Apollon's Mache.

ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM**Menelas.**

Ha! Dank Apollon! Aber weh dir, Haus,
In dem vom Vater fort zum Sohne
Die Rache erbt! In Nacht und Graus
Stehn der Atreiden goldne Throne. —

Proteus.

Orestes floh vom Vaterlande
Ins Elend fort —



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Der Väter Fluch, der Mutter Schande
Trieb ihn hinaus — sein Muttermord!

Menelas.

Unglücklicher! ein Jüngling noch —
Erlagst du schon! Dein Vater schaute doch
Gleich mir des Ruhmes und des Glückes Tag,
Bevor uns traf der Schicksalschlag;
Du aber sankst, noch eh du standest
Im Blüthenschmuck, vom Blitz gefällt!
Warum du keinen Retter fandest? —
Die Götter jubeln, stürzt ein Held!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Proteus.

O frevle nicht! Die ewigen Götter,
Sie wissen, was sie thun!
Orestes sucht' und fand den Retter —
Und ausgetilgt ist nun
Der Fluch, der Tantalos Geschlecht
Verfolgt bis jetzt: es thront das Recht
An wilder Rache Stelle
Von nun an bis in Ewigkeit —
Was düster war, ward helle!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Menelas.

Was sagst du, Greis? versteh ich recht,
 So ist Orest gestorben; —
 Doch ach, noch lebt Atreus Geschlecht,
 Bis einst auch ich verdorben.

Proteus.

Orestes lebt, und Heil
 Ist ihm wie dir beschieden.
 Ihm ward durch ewige Huld zu Theil
 Der tief ersehnte Frieden.
 Weil er sich selber überwand
 Und, statt auf Recht zu pochen,
 Sein Loos gelegt in Gottes Hand,
 So ward er losgesprochen.
 Der heiligen Ehe Satzung hat
 Zeus selbst in Schutz genommen:
 An ewigem Recht geweihter Statt
 Soll seinen Lohn bekommen
 Fortan der Frevler, aber Schutz
 Soll der Bedrängte finden.
 Gebrochen ist der Sünde Trutz
 Und aus der Hand der blinden
 Blutrache ist das Richterschwert
 Gelegt in reine Hände,



Die hoch es tragen ehrenwerth: —
 Der Rache Herrschaft hat ein Ende
 Auf Erden nun, im Himmel droben
 Und unten in der Hölle Pfuhl;
 Und alle guten Geister loben
 Gott-Zeus auf seinem Herrscherstuhl!

Menelas.

Ich beuge vor dem gnadenreichen,
 Urweisen Vater Zeus das Haupt;
 Doch seiner Huld und Gnade Zeichen
 Zu schau'n war mir noch nicht erlaubt.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Du sollst es schauen — blick empor!

(Helena steht entschleiert auf der Klippe. Es ist heller Mond-
 schein geworden).

Menelas

(schaut empor — ringt die Hände — schreit).

Helena! — — — Ha, ich blöder Thor! —
 Hinweg mit deinen Höllenkünsten,
 Verwünschter Gaukler, du!
 Was du gewebt aus giftgen Dünsten,
 Verschwinden soll's im Nu!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Du willst die Seele mir verwirren,
 Doch dein Betrug gelingt dir nicht;
 Ein Held kann fehlen und kann irren;
 Doch immer kennt er seine Pflicht:
 Von Ungeheuern, Höllenspuk
 Zu reinigen die Welt!
 Wie gleissend auch dein Zaubertrug,
 Er wird in Nichts zerschellt!

(Menelas stürzt nach der Klippe, ergreift sein Schwert, schwingt es, stürmt die Klippe hinan. Helena flieht in die Grotte zurück. Da erschallt lautes Geschrei hinter der Bühne. Menelas wendet sich und kehrt bei den nachfolgenden Worten des ersten Matrosen auf die Bühne zurück. Der ganze Matrosen-Chor stürmt auf die Orchestra, der dünne und der fette Matrose voran. Der dünne steigt schreiend von der Orchestra zur Bühne hinan, bis er den Proteus erblickt und zurücktaumelt).



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

1. Matrose.

O König, ein Wunder! ein Wunder ist geschehn!
 Mit meinen eignen Augen hab selber ich's ge-
 sehn!

(Indem erblickt er Proteus, taumelt zurück und schreit):

Ah! — —

2. Matrose.

Was hast du denn schon wieder?
 Was fuhr dir in die Glieder?

6*



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

1. Matrose.

Ach, alle gute Geister!
 Da steht der Hexenmeister! —
 Reisst aus! Reisst aus! Reisst alle aus!
 Verloren seid ihr alle!
 Er fängt euch alle wie die Maus
 In seiner Hexenfalle!
 Helenen hat er auch behext,
 Dass sie als Feuer-Drachen
 Zum Himmel fuhr und Funken klext,
 Und unter Hohn und Lachen
 Auf einmal auseinander sprang
 In Luft und Rauch und Stank.



ZENEAKADÉMIA
 Liszt Múzeum

Ist denn nicht Einer unter allen,
 Der mit Verstand mir melden kann,
 Was wirklich vorgefallen
 Und wovon faselt dieser Mann?

(Während der folgenden Rede kommt auf der linken Seite der Frauen-Chor horchend herein, — unter den Frauen befindet sich verschleiert Helena).

2. Matrose.

Ich kann's vermelden mit Verstand!
 Der da hat sich das Hirn verbrannt



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Am Feuer, das hier brannte,
 Als er von hinnen rannte.
 Zwar lief ich mit, doch löscht' ich auch
 Gleich mein Gehirn, so wie mein Brauch,
 Mit gutem Chierweine;
 Das bracht' mich auf die Beine,
 Und wieder steh ich meinen Mann,
 Der seinen Puff vertragen kann.

Menelas.

Beginne und berichte
 Doch endlich die Geschichte!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Nun gut! So wars! Wir lagen all
 Im Schiffe dort zu Tische
 Und speisten, wie ja stets der Fall,
 Fische — und nichts als Fische!
 Ein einzig Täubchen stak am Spiess
 Als stolzer Königsbraten
 Für sie, die Hellas Stolz einst hiess,
 Bis leider sie missrathen.
 Inzwischen war es duster schon
 Und gruselig geworden,
 Die See ging hoch, es schien zu drohn
 Ein Wetter aus dem Norden.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Da hörten wir hoch über Deck
 Helenen plötzlich singen;
 Sie sang so lustig, sang so keck
 Von wunderlichen Dingen!
 Wir lauschten hin, wir horchten zu,
 Da sahn wir was sich rappeln,
 Am grossen Maste schien's im Nu
 Hinan, hinauf zu krappeln.
 Das glitzerte und flimmerte,
 Das blitzte, gleiste, schimmerte,
 Bis endlich an des Mastes Gipfel
 Ein lodernd Feuer war zu sehn.
 Hoch oben auf des Baumes Wipfel
 Sah'n wir Helenen ferbhaft stehn!
 Sie lachte, dass es schaurig hallte
 Weit über Schiff, weit über See,
 Dazwischen aber wieder schallte
 Ein Lied, das that den Ohren weh.

Frauen-Chor (singend).

Paris! komm! umarme mich!
 Lodre gleich dem Strohe!
 Ich bin du und du bist ich:
 Feuer! Flamme! Lohe!



2. Matrose.

Ja wohl! so klang's! nur anders, greller!
 Wir standen ganz von Graun erfüllt —
 Und ihre Haare brannten heller
 Und flatterten im Winde wild,
 Sie hob sich auf des Fusses Spitze
 Und schwankte her und schwankte hin,
 Und plötzlich fuhr sie gleich dem Blitze,
 Doch aufwärts, durch die Luft dahin!
 Wir schrieen laut; doch lauter kracht
 Und prasselts von hochoben her,
 Und Funken sprühten in grimmigen Pracht,
 Ein Feuerregen rauscht ins Meer,
 Das zischend ihn empfängt. —
 Wir standen dicht zu Hauf gedrängt,
 Da stieg ein Dunst in unsre Nasen,
 Der uns beinah den Athem nahm —
 Ob wir vor Angst ihn selbst geblasen,
 Ob er uns von Helenen kam —
 Ich weiss es nicht! Genug: verschwunden
 War sie in Feuer, Wasser, Luft —;
 Nichts wurde von ihr aufgefunden,
 Als jener zweifelhafte Duft.



ZENEA KADÉMIA

LISZT MŰZEUM

Proteus.

Menelas! sieh: den Zauber, den ich spann,
 Hast du zerstört, ein wahrer Held;
 Das Bild, das dich getäuscht, zerrann
 Von deines Willens Kraft zerschellt!
 Du löstest meines Zaubers Schlingen,
 Als du mit List und kühnem Ringen
 Mich zwangest Rede dir zu stehn. —
 Vernimm nun, Held, was einst geschehn:
 An diesem Strande lag vor Jahren
 Ich so wie heut zum Schlummer hingestreckt,
 Und um mich meiner Robben Schaaren;
 Da hat ein Weib mich sanft geweckt.
 Sie lag vor mir auf ihren Knien
 Und flehte bitter weinend mich:
 „O lass in deinen Schutz mich fliehn,
 Und meiner Noth erbarme dich!
 Ein Räuber hat mit frechen Händen
 Aus meiner Heimath mich entführt,
 Den fürstlichen Gemahl zu schänden
 Zu seiner Buhle mich erkürt.
 Er fuhr mit mir auf schnellem Schiffe
 Zu seiner fernen Heimath fort,
 Da brach an einem Felsenriffe
 Hier seines Räuberschiffes Bord.



Verzweifeln durch die menschenleere
 Und öde Insel irrte ich,
 Ob Rettung mir ein Gott bescheere,
 Da fand ich dich, o rette mich!“
 So sprach das Weib. Ich aber baue
 Auf Menschenwort allein noch nicht,
 Indem ich einzig dem vertraue,
 Der auch bethätigt was er spricht.
 Die Frau zu prüfen steh ich plötzlich
 Vor ihr als grimmer Leu; sie flieht
 Vor diesem Anblick wild entsetzlich; —
 Doch schnell sich fassend steht sie, sieht
 Nach mir sich um und ruft: „Verschlinge
 Mich, Leu, und ende meine Noth!“
 Und als ich auf sie zu nun springe,
 Da schreit sie: „Besser ist der Tod
 Als Sünd' und Schande!“ schwankt entgegen
 Mir noch mit bleichem Angesicht —
 Dann starrt sie ohne sich zu regen,
 Bis rasch ihr Leib zusammenbricht.

Menelas.

Grausamer Geist! du liessest liegen
 Das edle Weib in Todesnoth,
 Du liessest den Verführer siegen,
 Der sie gestürzt in Seelentod!



Proteus.

Das that ich nicht. In meinen Armen
 Erwachte frisch sie und gesund;
 Ich hab errettet aus Erbarmen
 Das reine Weib und bis zur Stund
 Behütet sie gleich einem Vater
 Als milder Tröster und Berather. —

Menelas.

Du hättest — doch ich bin verwirrt —
 Es schweift mein Geist umher und irrt.



ZENEAKADÉMIA

Bald schaust du klar; vernimm nur weiter:
 Ich schuf durch meine Zauberkunst
 Ein Weib, ein Bild, das zum Begleiter
 Dem Buben, der um Frauengunst
 Gewaltsam wirbt, ich gab. Betrogen
 Fuhr er von hinnen, wie berauscht
 Im Wahne, dass ihm nun gewogen
 Das edle Weib, das ich vertauscht. —
 Soll ich die Namen dir noch nennen,
 Damit dein Geist sich völlig klärt?
 Du kennst mein Bild: es glich Helenen,
 Nur war's von Sünden abgezehrt.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Auf des zerstörten Troias Zinne
 Fandst du das seelenlose Weib,
 Das grausam täuschte Paris Sinne,
 Ein Abbild von Helenens Leib; —
 Doch nicht sie selbst, die hier in Frieden
 Bei mir der Zukunft harrte still,
 Und die als einzig dir beschieden
 Ich nur dir, Dulder, geben will.

(Helena ist während der Worte des Proteus zu diesem heraufgekommen und steht neben ihm; jetzt entschleiert sie Proteus.)

Sieh her! — In frischer Jugendschöne
 Steht vor dir dein geliebtes Weib —
 Helena! — ihrer Stimme Töne
 Vernimm — sie ist's mit ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

Helena (ihre Arme nach Menelas breitend).

Menelas! Gatte! kennst du mich?
 Ich blieb dir treu! ich liebe dich!

Menelas.

Helena! — Ja, du bists! — Ich lebe!
 Ich starb noch nicht! Ich träume nicht!
 Entzücken fasst mich und ich bebe
 Entgegen dir — es wurde Licht!



ZENEAKADÉMIA

LISZT MŰZEUM

Ich höre dich, ich schau in deine Augen,
 Unschuldig bist du, schön wie einst,
 Lass mich von deinen Wangen saugen
 Verlorne Glück, um das du weinst.
 Wir haben wieder es gefunden,
 Und schöner strahlt es uns als je:
 All' unsre Noth ist überwunden,
 In Wonne wandelt sich das Weh! —
 Erlöst ist von der Väter Fluche
 Nun der Atreiden altes Haus,
 Ihn löschten in dem Schicksalbuch
 Die gnädigen Götter selber aus!
 Gott! Vater! Zeus! sei hochgepriesen!
 Du hast uns lauter Gnad' erwiesen!

(Er sinkt in Helenas Arme).

Helena.

Geliebter! lass mit unsern Armen,
 Die selig sich umschlungen halten,
 Uns den umfassen, dess Erbarmen
 Mich liebeich dir erhalten.
 Lass dankbar uns Proteus umschlingen
 Ihm Lieb um Liebe darzubringen.

(Beide umschlingen den in ihrer Mitte stehenden Proteus, der segnend seine Hände über sie breitet).



ZENEAKADÉMIA
 LISZT MÚZEUM

Führer des Matrosen-Chors.

Ihr Tölpel! steht nicht so verdutzt
 Mit aufgesperrten Rachen;
 Die gute Stunde rasch benutzt
 Dem Herrn es nachzumachen!

Führerin des Frauen-Chors.

Ach, Schwestern! das ist rührend doch;
 Ich muss vor Freude weinen!
 Vielleicht kommt jetzt auch einer noch
 Mit mir sich zu vereinen!

Matrosen-Chor.

Ist es Wahrheit? Ist es Schwindel?
 Seht welch reizendes Gesindel
 Dort von Weibern aller Arten:
 Alten, jungen, derben, zarten,
 Dicken, dünnen, kurzen, langen!
 Jeder kann sich eine fangen
 Nach Belieben, nach Behagen;
 Hei! das giebt ein lustig Jagen!

Frauen-Chor (tanzend).

Schwestern, schlingt den Reigen!
 Lasst nicht länger schweigen



Cymbeln und Schalmein!
Stimmet fröhlich ein!

Es kam der Held,
Der mir gefällt,
Der mich befreit
Aus Gram und Leid!
Und der an seiner starken Hand
Mich führt ins liebe Vaterland.

Matrosen-Chor (annähernd).

Grillchen! Grillchen! hüpf im Gras —
Eh du dich versiehst, geschahs!
Denn ich bin dir nachgerannt,
Unter meiner warmen Hand,
Eh du mir entflohn,
Zirpst du zappelnd schon.

(Die Matrosen springen zu den Frauen, umschlingen und lieb-
kosen sie, welche die Zärtlichkeit erwidern; Paar und Paar singen
beide Chöre tanzend; bei diesem Liede strecken die Robben ihre
Köpfe über den Strand im Hintergrunde der Bühne und accom-
pagniren brummend, prustend, schnaufend).

Gesamt-Chor.

Wir haben uns gefunden
Am öden Meeresstrand!



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Nun fahren wir verbunden
 Ins liebe Vaterland!
 Juchheisa! Juchheisa! ins liebe Vaterland?

Wir wollen Hütten bauen,
 Und pflanzen unsern Kohl!
 Nach unsern Kindern schauen,
 Wie wird uns da so wohl!
 Juchheisa! Juchheisa! wie wird uns da so wohl!

An unsern eignen Herden
 Wir schwatzen um die Wett'!
 Und wenn wir müde werden,
 So gehen wir zu Bett!
 Juchheisa! Juchheisa! So gehen wir zu Bett!

Proteus.

Menelas! lass die Anker lichten!
 Und vor den Wind die Segel richten!
 Es weht gen Ost, der Mond ging auf!
 Ich lenke deines Schiffes Lauf!
 Mir sind bekannt die Meereswege,
 Ich bin der beste Steuermann,
 Und schon in wenig Tagen lege
 Vor deiner Heimath Strand ich an.



ZENEAKADÉMIA

LISZT MÚZEUM

Matrosen-Chor

(während sie Arm in Arm mit den Frauen abziehen).

In die See! In die See! In die brausende See!
 Um zur seligen Heimath zu fahren!
 Und ein friedlicher Wind in die Segel uns weh',
 Denn wir führen die köstlichsten Waaren!

**ZENEAKADÉMIA**

LISZT MÚZEUM



Druck von C. G. Naumann in Leipzig.

**ZENEAKADÉMIA**

LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM



1982

ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM



ZENEAKADÉMIA
LISZT MŰZEUM



ZENEAKADÉMIA
ÚJ SZÉK



ZENEAKADÉMIA
ÚJ SZÉK